

- Aufgrund des immer grösseren Fachkräftemangels betreibt ein Pool von Industriebetrieben in der Region eine englischsprachige Schule in Buchs.

Die Verflechtungen und Zusammenarbeitsformen sind also vielfältig. Sie sind jedoch sektoriell und durch Einzelprobleme ausgelöst. Sie sind kaum Teil einer ganzheitlichen, übergeordneten Strategie der Zusammenarbeit und stellen keine Gesamtsicht her. Die Probleme, die nicht an der Grenze haltmachen, werden in Zukunft mit Sicherheit nicht weniger. Mit der fortschreitenden Europäisierung werden Fragen betreffend Gütertransit, Verkehr, Umwelt, Raumordnung, Siedlungs- und Landschaftsgestaltung, Wirtschaft, Standortmarketing u. a. zu Alltagsthemen, die nicht isoliert aus innerstaatlicher Sicht beantwortet werden können. Ganzheitliche Lösungsstrategien werden an Wichtigkeit gewinnen. Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können, reichen innerstaatliche Umverteilungsmechanismen nicht mehr aus. Dies bedingt eine neue länderübergreifende Regionalpolitik, die die Stärken und Potenziale im Alpenrheintal ausbaut. Nicht die uniforme, austauschbare Region ist gefragt, sondern die nicht imitierbare, auf lokale Stärken aufbauende Agglomeration, die nicht nur teilstaatliche Territorien im Auge hat. Erst die Vernetzung, das Zusammenspiel der einzelnen Faktoren (Schlüsselbranchen, Infrastruktur, Lebensqualität, Bildung, Forschung) führt zu einem unverwechselbaren strategischen Erfolgspotential für die Region.

Thesen zur Zusammenarbeit

- Die Zukunftschance liegt nicht im Wachstum an sich.
- Kompensation der Grösse durch Vernetzung: Kooperation nicht Konkurrenz stärkt das Alpenrheintal.
- Innerregionale Konkurrenzierung führt ins europäische Abseits.
- Chance liegt nicht im Kopieren, sondern in der Förderung der lokalen und regionalen Stärken.
- Die Umweltqualität ist als Standortfaktor und Wettbewerbsvorteil zu nutzen.
- Nicht der gleiche Konsum, sondern die gleiche Kaufkraft soll ermöglicht werden. Nicht Gleichartigkeit, sondern Gleichwertigkeit ist anzustreben.